

Scherzfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 17

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Krieg

Mütter und Bräute weinen zur Nacht...
Die Seiten sind gar nicht ohne.
Wir haben es herrlich weit gebracht
und morden uns nach Schablone.

Wir schenken den Feinden das Christentum,
wofür sie uns nicht einmal danken.
Wir aber begnügen uns mit dem Ruhm
in Kronen, in Mark und in Franken.

Wir haben die höchste und feinste Kultur
zum mindesten immer im Munde.
Wir schwärmen für Künste und Literatur
und richten den Nächsten zugrunde.

Etwas besseres als uns gibt's nicht so bald.
Wir müssen es selber sagen.
Im Priester- und im Urgronnwald
liegen Hunderttausend erschlagen.

Nun haben wir Krieg seit bald einem Jahr
und leben von Zeitungsenten.
Der eine opfert sein falsches Haar;
der andre verzehrt seine Rentten.

Paul Allheer

's ist wirklich zum Lachen!

Die Grossen der Erde, 's ist wirklich zum Lachen,
Sie schaffen nach altdiplomatischem Brauch
In ihrem Gewerbe, mag die Welt auch verkrachen,
Allein nur und einzig für ihren Bauch.

Fürs Wohl ihrer Völker! 's ist wirklich zum Lachen,
Da schürt man und wühlt man beim Pulverfass
Den Funken zum lodern Brand zu entfachen,
Die Welt zu verhetzen in grimmen Hass.

Im Namen der Menschheit! 's ist wirklich zum Lachen,
Wird heute als höchste Weisheit doziert:
Wer die meisten Seelen dem Kriegesrachen
Kann opfern, bleibt Sieger und imponiert.

Die Freiheit für alle! 's ist wirklich zum Lachen;
Ein leicht-diplomatischer Jahrmärktstrick,
Denn bald nach dem ersten Traumerwachen,
hängt jedem am Halse der Sklavenstrick.

Für Fortschritt und Wahrheit! 's ist wirklich zum
Ein Rückschritt in finstre Vergangenheit. [Lachen;
Ein schreckliches Waten in Menschenblutlachen,
Ein furchtbares Schandmal für alle Zeit.

Den Kindern zum Segen! 's ist wirklich zum Lachen,
Ein schlimmes Erbgut sehr vager Natur;
Erdrückung der Kleinen und Knechtung der Schwachen
Als Endergebnis der neuen Kultur.

Eine neue Kultur! Es wäre zum Lachen,
Wenn nicht so traurig das ganze Projekt,
Dass schliesslich ob all' diesen Zukunftsachen
Die ganze Menschheit vor Lachen ver—geht.

Janus

Zürcher Kartentag

„Hescht du no kei Charte kauft, Xuedi?“

„„Seb soll mr überhaupt nüd passiere.““

„Worum denn au nüd?“

„„Hä, will 's jo doch niemer sieht, wie
wohl das mr tue hät.““

„Ja so, du meinsch, will mr d' Charte
nüd is Chnopfloch stecke cha?“

„„Hm . . .““

„Du bisch halt au dr Meinig, me müeß
jedere Chue agseh, wie brav und wertvoll
sie isch. Chascht d' Charte jo an Huet
stecke, d' Schütze machit's au so.“

„„Oder uf ere Plakatwand vo-m-ene
rote Kadler nocheführe lo, du strohls Löhl,
du strohls.““

„Seb han i nüd gseit; aber dä, wo's
gseit hät, ischt einerweg en Löhl; uf Wieder-
feh!““

Militärfreiwillige

„Das ist schon recht, daß sie jetzt die
Frage der Einstellung von Freiwilligen in
die Armee prüfen. Ich bin aber dafür,
daß sie es machen wie wir in unserer Ge-
meinde mit der freiwilligen Feuerwehr: da
muß jeder mitmachen, ob er nun will oder
nicht.“

Bessere Zeiten kommen;

man spricht vom Frieden; die Vögel singen,
und die Session der Bundesversammlung
ist geschlossen.

Wahrsagerei

Im „Lokalanzeiger“ von Schönenverd
empfiehlt sich eine „tüchtige, gut geübte
Wahrsagerin zum Waschen und Putzen.“
Ob sie wirklich so tüchtig und geübt ist,
wenn sie von ihrem Beruf abgehen und
schmutzige Wäsche reinigen, anstatt bloß
ausbreiten muß? Oder ob sie der Meinung
ist, die Kunst des Wahrsagens sei die rich-
tige Vorstufe, um in sachkundiger Weise
Böden sauber machen zu können. Oder —
es ist zwar fast zu schön, um wahr zu sein
— sind etwa in Schönenverd diejenigen
alle geworden, die das sonst nicht werden,
und wurde gar auf diese Weise die arme
Wahrsagerin brotlos?

ms.

Aus dem Aargau

„Du, das händ's sein g'macht, daß 's
d' Waldfeiler verbütet, i bi einerweg nüd
drfür, daß mr 's Bier zerst mit Laufe ver-
diene mueß. Mr chunt's i dr Beiz grad
so billig über, und denn git's na wöhler us.“

Zum Fall Stegemann

Da haben wir nun alle geglaubt, was
der Mann schreibt, sei neutral, und dabei
war es reichsdeutsch.

Schauerliches aus Przemysl

(Aus einem Zeitungsbericht)

Als sämtliche Mannschafts- und Offi-
zierspferde aufgezehrt waren, kamen die
Generäle d'ran — —

Jng.

Anzüglich

„Jetzt gibt's bald wieder Söhn; ich bin
so dumm im Kopf!“ —

„„Hm — tja — wissen Sie: in Zürich
gibt's eigentlich 's ganze Jahr Söhn!““ —

Jng.

Neuer Fluch

„Ein Dienstmann sollst du sein und in
Zürich so lange in Ruhe deinem Hand-
werk nachzugehen suchen, bis es dir gelingt,
wenn du nicht vorher sterben wirst!“

Merkwürdige Politik

„Sie sind Rumäne: was wird Rumänien
eigentlich tun?“

„„Vor der Entscheidung steh'n, bis der
Krieg aus ist!““

Jng.

3 Bären

Das Banner ist vom Bundeshaus
Nun wiederum verschrounden:
Die Landesväter haben den
Kriegssteuerrank gefunden.
Es opponierten etwas zwar,
— Pro forma — die Genossen,
Doch opponierten sie nur lau,
Einstimmig ward beschlossen.
Die Käte schafften nonchalant,
Mit siebenstell'gen Zahlen:
Begeistert horchten wir — und nun,
Nun heißt's begeistert zahlen.

Auch sonst wird bei uns in Bern
Sreivillig kriegsgeleuert,
Der Belger und der Polen Not
Wird nach Bedarf erneuert.
Doch sind nach neuestem Bericht
Die ganzen Nöte Iverge:
Sür Bosniaken sammelt heut'
Der Sürst — „der schwarzen Berge“. —
Auch C. U. Roosli sucht beredt,
Die Börsen zu gewinnen:
In „Grünen Hefen“ will dafür,
Er „Grüne Säden“ spinnen.

Und Jakob Bühler schreibt im „Sund“
Sehr weise und exakte:
„Die Kunst ist's nicht, die mit dem Volk
Verloren die Kontakte.
Im Gegenteil das Volk fiel ab,
Trotz aller meiner Mühe;
's ist höchste Zeit, daß man das Volk
Kein künstlerisch erziehe,
Auf daß es folge urteilslos
Dem altherwährten Bühler:
Und 's Herz der Kunst heißt Amiel,
Die Seele — Jakob Bühler.“

Wpflerfink

Scherzfrage

Der Krieg ist gegenwärtig im neunten
Monat. Wird noch nicht bald der Friede
geboren?

x.

Lieber Nebelspalter!

Nach dem „Sigaro“ hat der Kaiser von
Oesterreich zur Steuerung der Hungersnot
in Wien die Ermächtigung gegeben, daß
drei Viertel des Bestandes des berühmten
Schönbrunner Tiergartens abgeschlachtet
werden dürfen. Alle Löwen, Tiger, Panther
und sämtliche Inassen der Aquarien seien
bereits gemehget worden.

Wir können diese Meldung des „Sigaro“
tröstlich dahin ergänzen, daß man doch
etliche Hornochsen am Leben gelassen hat,
damit auch jemand übrig geblieben ist, der
dem „Sigaro“ glaubt.

T. g.